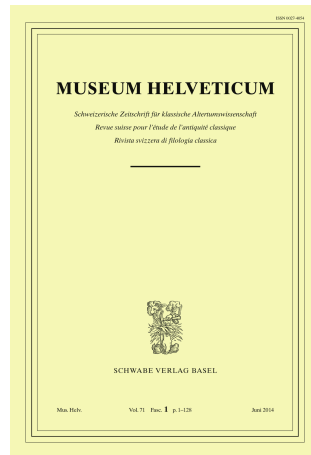


Citation style

Billerbeck, Margarethe: review of: Antonino Grillone (ed.), Iordanes: Getica. Edizione, traduzione e commento a cura di Antonino Grillone, Paris: Les Belles Lettres, 2017, in: *Museum Helveticum*, 75(2018), 2, p. 242-243, DOI: 10.21245/rec.ant.1061453158



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

qui est le sien de se risquer à proposer un stemma (p. CXLV). Le commentaire est par force largement consacré à justifier des choix éditoriaux et à situer la matière pompéienne dans sa tradition grammaticale. Une traduction est fournie, ce qui est loin d'être inutile tant sont parfois surprenants les tours de pensées et les procédés énonciatifs.

Carole Fry, Genève

Benjamin Goldlust (éd.): **Corippe: Johannide, livre 4. Introduction, édition critique, traduction et commentaire.** Collection des Études Augustiniennes. Série Antiquité 202. Institut d'Études Augustiniennes, Paris 2017. 269 p.

Nel presente lavoro, frutto della rielaborazione di una tesi di *Habilitation* presso l'Università Sorbonne di Parigi, B. Goldlust (B.G.) offre un'edizione critica con commento e traduzione francese del libro IV della *Iohannis* di Corippo. A B.G. si deve anche l'organizzazione del primo convegno di studi interamente dedicato al poeta africano (Lione, 19–20 giugno 2014). Il bilancio dell'attività di ricerca negli ultimi anni non può che dirsi positivo; ben sei libri della *Iohannis* sono ormai commentati (attualmente restano scoperti solo il VI e il VII), con ottimi risultati sul piano qualitativo. Superando il lavoro di A. M. Ramírez Tirado (Siviglia 1992, tesi di dottorato non pubblicata), il cui commento al libro IV era basato sul testo di Diggle e Goodyear, Goldlust offre una propria edizione che si giova tra l'altro di verifiche autoptiche sul codice *Trivultianus* 686. La conclusione del libro viene collocata dall'editore al v. 596 anziché al 644 sulla base delle scoperte di G. Caramico e P. Riedlberger (*Materiali e discussioni* 63, 2009, 203–208). Nell'introduzione B.G. fornisce una panoramica sulla biografia di Corippo e sull'epoca di composizione della *Iohannis*, per poi analizzare struttura e rilevanza del libro IV nell'economia del poema; non mancano alcune pagine dedicate a lingua, stile e metrica. Il commento ha un taglio prevalentemente linguistico-letterario con buone considerazioni di carattere lessicale. Ci limitiamo in questa sede a due brevi osservazioni sui vv. 399–404, che spesso hanno dato filo da torcere agli studiosi. Non ci pare necessario accogliere la correzione di *mutaque* in *motaque* (v. 399) proposta da Mommsen e accettata anche dai precedenti editori (si vedano le convincenti argomentazioni di L. Nosarti, *Tessere lucanee in Draconzio e Corippo*, in *Lucans Bellum Civile. Studien zum Spektrum seiner Rezeption von der Antike bis ins 19. Jh.*, hrsg. von C. Walde, Trier 2009, 59–61); ai vv. 400–401 (*Conticuere citi intentique magistrum / suspexere viri*) l'autore sorprendentemente non segnala nel commento il celebre *incipit* del libro II dell'*Eneide* virgiliana.

Il volume è fornito di una bibliografia ragionata e di indici dei nomi propri e delle cose notevoli (quest'ultimo forse un po' troppo sintetico); utile sarebbe stato anche un indice dei luoghi citati.

Lisa Sannicandro, Monaco di Baviera

Jordanes: *Getica*. Edizione, traduzione e commento a cura di *Antonino Grillone*. Auteurs latins du Moyen Âge. Les Belles Lettres, Paris 2017. CLXXX, 564 p.

Die *Getica* gehören kaum zum Lesepensum des klassisch ausgerichteten Latinisten; aber im heutigen Zeitalter der Migrationsströme und des Kulturwandels gewinnt die *Gotengeschichte* des Jordanes wieder an Aktualität. Die neue kritische Ausgabe, begleitet von Übersetzung und Kommentar, ist daher eine willkommene Bereicherung auf dem Forschungsgebiet von *Transformation of the Roman world*. Grundlage des lateinischen Originaltextes ist die Ausgabe, welche A. Grillone (A.G.) zusammen mit F. Giunta 1991 herausgebracht hatte. Seither arbeitete A.G. in zahlreichen Einzelbeiträgen die Überlieferungsgeschichte neu auf; entsprechend angewachsen ist der kritische Apparat und sind zudem rund zehn neue Konjekturen zu verzeichnen. Eine flüssige italienische Übersetzung, die zugleich den Gedankengang des Autors interpretiert, eröffnet das Werk auch einem breiteren Leserkreis. Dankbar wird der Historiker vor allem für den ausführlichen Kommentar zu den *Getica* sein. Da wird neben den inhaltlichen Erklärungen nichts unberücksichtigt gelassen, sei es die philologische Absicherung in der Textkonstitution, sei es die Stellungnahme im Bereich der notorisch unsicheren Schreibweise von Eigennamen, sei es schliesslich der akribisch nachgewiesene Einbezug der Forschungsliteratur. Dieser beeindruckenden editorischen Leistung geht eine umfangreiche Einleitung voraus, deren dichter Fliesstext gelegentlich durch tabellarische Darstellung (z. B. in der Inhaltsangabe des Werkes; so L. Möller, *Jordanes. Die Gotengeschichte* [Wiesbaden 2012], 7–10, in Anlehnung an *RE IX 2*, 1917–1919) an Leserfreundlichkeit gewonnen hätte. Stemmatistische und textkritische Fragen beanspru-

chen den Löwenanteil; dazu fällt ein besonderes Augenmerk auf Stil und Sprache, worin sich Jordanes unter dem Einfluss der zeitgenössischen Diktion von klassischen Vorbildern entfernt hatte. Für das Unterkapitel über die Geographie und damit verbunden für die ethnischen Exkurse dürfte vor allem der Kulturhistoriker Interesse bezeugen, nicht zuletzt auch deswegen, weil Jordanes' Rückgriff (§ 13) auf Strabon (4,5,2) ein weiteres Indiz dafür ist, dass unter Kaiser Justinian die *Geographika* des augusteischen Schriftstellers in Konstantinopel, dem Entstehungsort der *Getica* (verfasst 551), nach jahrhundertelanger Vergessenheit wieder zugänglich waren. A.G.s reich bestückte Ausgabe, zusammen mit den ausführlichen Indices, wird für die vertiefte Beschäftigung mit Jordanes und die künftige Gotenforschung unentbehrlich sein.

Margarethe Billerbeck, Freiburg

Cédric Scheidegger Lämmle: Werkpolitik in der Antike. Studien zu Cicero, Vergil, Horaz und Ovid.

Zetemata 152. C.H. Beck, München 2016. 312 S.

Cédric Scheidegger Lämmle (C.S.L.) hat Mutiges mit seinem Buch gewagt, das aus einer Basler Dissertation hervorgegangen ist: Souverän blickt er umsichtig auf die Grossen der lateinischen Literatur, und diese Adlerperspektive braucht er auch, geht es ihm doch um die komplexe Frage, wie das literarische Ich die eigene Tätigkeit als Verfasser von Texten über das einzelne Werk hinaus reflektiert und so zur Konstitution eines literarischen Œuvres gelangt. Am Anfang steht die Diskussion des sog. Vor-Prömiums der *Aeneis*, an dem C.S.L. plakativ festmachen kann, was er in der Folge an vier grossen lateinischen Autoren im Detail zeigen will: Hier versucht ein Text durch Verweise auf andere Texte, die Lebenszeit des Dichters mit dem Akt des Dichtens in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen. In einem ersten Block (S. 25–71) geht C.S.L. theoretisch der Frage nach, wie Texte einen über sie selbst hinausgehenden Werkzusammenhang konfigurieren und wie dies durch die Figuration der Biographie eines schreibenden Autors bewerkstelligt wird. Didaktisch geschickt werden zunächst drei Beispiele eingeführt, an denen sich ganz unterschiedliche Strategien zeigen lassen, wie Werke versuchen, sich in ein Werk Ganzes einzuschreiben bzw. ein Werk Ganzes zu erzeugen. Vier Theorien (*career criticism*, Spätwerk, Rahmen und Kommentierung, Werkpolitik) werden dann im weiteren Verlauf der Studie eingesetzt. Als zweiter grosser Block folgen vier Fallbeispiele, die von Cicero (S. 75–109) eröffnet werden. Hier bespricht C.S.L. zunächst Stellen, in denen Cicero explizit in die Gestaltung seines Gesamtwerkes eingreift, um dann dem Phänomen nachzuspüren, dass in den philosophischen Dialogen oft Gesprächspartner kurz vor ihrem Tod auftreten und *ultima verba* aussprechen. Das Vergil-Kapitel (S. 111–134) diskutiert zunächst einige Stellen, die darauf abzielen, ein Werk Ganzes zwischen *Eklogen*, *Georgica* und *Aeneis* herzustellen. Dass der vergilische Dreischritt in der Werkkomposition für die folgenden Generationen prägend wurde, wird auch für die Hesiod-Ethopoie in P.Oxy. 3537 plausibel gemacht, ein Text, in dem nun Hesiod (!) in Vergils Fussstapfen tritt. Während im Horaz-Kapitel (S. 135–170) der Blick v.a. auf dessen Spätwerk gelenkt wird, das gleichzeitig Anschluss und Differenz zu den früheren Werken betont, geht das Kapitel über Ovid (S. 171–246) von den Schwächen aus, die der traditionelle *career criticism* mit einem Autor wie Ovid haben muss: Dieser zeigt sich immer wieder in den verschiedensten Rollen (u. a. Autor, Kritiker, Editor) und spielt mit den Usancen und Erwartungen des römischen Literaturbetriebes. Gerade durch häufiges Reflektieren des eigenen poetischen Schaffens kreiert und bricht er die eigene Karriere zur gleichen Zeit. C.S.L. ist mit seiner Arbeit ein grosses Buch gelungen, das nicht nur im Detail überzeugt, sondern auch dazu einlädt, andere Werke mit derselben Brille zu lesen.

Florian Schaffenrath, Innsbruck

Rémy Poignault/Catherine Schneider (éds): Fabrique de la déclamation antique (Controverses et suasoires). Collection de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 55. Série littéraire et philosophique 21. Maison de l'Orient et de la Méditerranée, Lyon 2016. 443 p.

Questo denso e ricco libro riunisce diversi contributi sulla declamazione antica, greca e latina, presentati in occasione del convegno internazionale *Présence de la déclamation antique*, organizzato da Rémy Poignault e Catherine Schneider, curatori del volume, in due incontri avvenuti rispettivamente nel 2011, presso l'università di Clermont-Ferrand e nel 2012, presso l'università di Strasburgo. La prima parte dell'opera, che si intitola *Dans le miroir de la déclamation*, si apre con tre contributi variamente incentrati sulla figura del declamatore: Antonio Stramaglia tratta dei problemi di cronologia